

LI. Discours : ueber die Unsicherheit unter der Menge zu leben

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden**

Band (Jahr): **4 (1724)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-250593>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



LII. DISCOURS.

Non adeo tutum est , cum multis vivere &
Urbes

Stultorum plenas habitare, interque latrones ·
Sacrilogos , Cupidos , rixosos , ambitiosos
Versari ; fugiat Sapiens commercia Vulgi.

Palingenius, l. X.

Ben dieser Zeit ist sehr unsicher un-
ter der Menge zu seyn , in der Stadt ,
da so viel Narren , und andere schlim-
me Gesindel zusammen lauffen , vor
welchen ein Weiser sich hüten muß.

Einer grosse obschon verhasste Gelehrte hat nit
so sehr / meinem Beduncken nach / wider die
Natur / als aber wider die lang / aber auch nutz-
lich-gehegte Meynung / den Krieg oder die Feindschaft
je einessen gegen dem anderen / zu einem Grund-Satz
gelegt. Indem wir auch aussert der Natur / innert den
Schrancken der Gesellschaft diese angebohrne Feind-
schaft nicht ohne Schaden verspühren ; daß ich oft-
mahls gedacht / diß Unlaster habe selbst die Gesellschaft
erwehlet / umb desto mehr seine Würckungen zu zeigen.
Dann wären die Widerwärtigen Temperamenter /
und Neigungen nicht also zu hauffen getragen / sondern
zerstreuet / und zertheilet / wurden sie ihren Gewalt viel

D d d

weniger

Vierdter Theil.

weniger zeigen können: so lange als Pulver und feur
voneinander entfernt/verursachen sie wenig Schadens/
wo sie aber zusammen gebracht/ bricht ihre Wuth aus.
Zwey feindliche Heer die voneinander entfernt / scha-
den nicht so viel/als wann sie vereiniget. Also wann
tausend ungleich- und widerwärtige Gemüther innert
engen Ring-Mauern eingefasset/muß nothwendig/ wie
von vieler Schwefel-reichen Materien in Wolcken ver-
schlossen/eine Entzündung entstehen. Solches zu er-
weisen/ hat dieser Jahr-Markt mir ein Exempel ge-
geben :

Diese tagen begabē sich einige gute Freun-
de in ein Wirtshaus/in Meynung bey ei-
nem Trunck ruhig von ihren sachen zu reden ;
bald aber sprachen auch zwey Welsche Herren
zu/die der vorderen Tisch-genossen wurden/ob
sie gleich von weit anderen Sachen sich unter-
redten : als von Gewinn und Verlust/von
schlechtem Abgang dieser und jener Wahren/
von Mangel und Werth des Gelds/ und der-
gleichen Handlungs-sachen. Zu diesen schlugē
sich auch etwelche unserer Bauren/ die in glei-
chem Zimmer/aber an einem anderen Tisch / so
lange sie unberäuscht waren / theils über ihrer
Zins-und Lehen-Herren scharpffes Verfahren
in Außforderung der Zinsen / Austreiben/
Gelts-Tagen:in Verkaufung ihrer Wahren/
über die schlechte Losung/klagten ; als sie her-
nach beräuscht waren/und zwey Juden kamen
sie zubezahlen/den Bauren aber die versproch-
nen Trinck-gelder nicht geben wolten / fuhren
sie über die armen Mauschel mit schmach-und
Scheltz

Schelt-worten so aus / daß sie sich nicht ent-
halten könnten mit gleich-gültigem zu antwor-
ten / biß der eine Baur einem Jud ins Ange-
sicht speükte / und ihn bey dem Bärtlein ergrif /
sagende / wo er ihm den versprochenen Thaler
nicht hergeben wolte / werde er ihm den Bart
außrauffen ; hierüber ward der andre Jud so
verbittert / daß er auf den Bauren schlug mit
seiner Peitschen / welches die andern gereizet /
daß sie diesen so erbärmlich überfielen / daß wo
unsre Tisch-genossen nicht zu Hülff gesprungē /
und mit ihrem Frankösisch-reden / und Weg-
reißen der Bauren / sich die groben Bauren-
Händ ins Haar gezogen / indem sie vermeint /
es seyen auch Juden / und reden Jüdisch mit
den anderen / und geben den andern Rath zu
entweichen / weil der einte / als die Welschen
angegriffen worden / sich aus dem Staub ge-
macht / nachdem er nicht nur das Trinckgeld
geraubet / sondern auch eine falsche Dublonen
an die Bezahlung gegeben ; dessen Außreißen
erhitzte die Bauren noch mehr / daß sie diese
Welsche nit nur grausamlich fäustleten / son-
dern ihnen und dem Jüdlin die Kleider auß-
ziehen wolten an die bezahlung ; diesem schau-
ten die ersten guten Freund lange mit Lachen
zu : als aber der eine Welsche ein Messer ergriff
sich damit zu beschützen / sprangen zwey auf
ihn / das Messer ihme auß den Händen zu reis-
sen / welches einer ergriffen / und sambt einer
grossen Wunden bekommen / auch unter den

Ofen geworffen / ohn daß der Bauren einer
 gesehen / wurde aber nicht weniger hart von
 den Bauren empfangen / daß er sich mußte in
 den Streit einlassen / da er dann auch einen
 bey dem Kopff gefasset mit seiner blutenden
 Hand / daß dieser und andere meynten / er habe
 ihme ein Loch im Kopff geschlagen : wurden
 ganz rasend / und schryen so starck / daß was in
 der nächsten Stuben ware / herzulieffe / wor
 unter viele Bauren den Jhrigen / andere aber
 den unschuldigen Herren Hülff zu leisten / sich
 in Kampff einliessen ; nach geendetem Brüß
 len und Rauffen hat jeder das Ab- und Auß
 gefallene suchen wollen / fand sich aber / daß un
 ter den Helffern deren gewesen / die mit stehlen
 Beuth erhalten. Alle traucten diß dem Jud /
 oder zweyen Savoyern / welche außgesucht
 wurden / und als man sie unschuldig fand /
 schulten sie nicht nur alle Ankläger / sondern
 schmächten auch unsre Religion / mit drauung
 der öffentlichen und absonderlichen Rach / wel
 che Vern längstens verdient / und nur aufge
 schoben / nicht aufgehoben seye ; welches die an
 deren mit gleichem Eysen beantwortet / tro
 zende auf die erhaltenen Siegen / und grosse
 macht ; denen die Bauren aus aufreüchendem
 Haß geantwortet : es wurde bey ihnen stehen /
 sie haben nichts mehr zu verlieren ; ihnen seye
 bald gleich welchem sie dienen / weil sie einstens
 wie anderst ihren Last tragen müssen. Diese zu
 geschweigen / sagte einer / sie sollen jetzt mit der
 gleichen

gleichen Worten innhalten / wo sie nicht wol-
 len ihres angefangenen Streits halben dem
 Richter in schwere buß fallen / und als untreue
 Unterthanen in noch grösser Unglück gebracht
 werden. Welcher Anmahnung sie nachgesin-
 net / und gebetten: es wolle sie niemand verfla-
 gen: sie globen sie heige g'felt. Es war aber ei-
 ner zugegen / der etwas Gelds von ihnen ha-
 ben wolte / sonst werde er sie verklagen / mit zu-
 satz: man werde solch aufrührische Köpff wol
 im Zaum behalten / deswegen seye die Stadt-
 Wacht vermehret. Musten also diese vorher
 betrogene und unglückliche Bauren ihre letz-
 ten Wort noch mit zweyen Thaleren von dies-
 sem Spion abkauffen / wurden dennoch in
 Sorchten gelassen verklagt zu werden.

Hierauß schliessen wir / daß wie grösser die
 Gesellschaft / desto grösser seye auch die Feinds-
 schafft; weilen sehr wenige gefunden werden /
 die gleichen Temperaments und Neigungen
 sind / wodurch die freundschaft erhalten wird.
 Hier hat der Baur zu erst ein Recht / sich das
 Versprochne anzufordern / wird aber durch
 Betrug in den Harnisch gebracht / und zeucht
 andere aus einem andern Absehen sich zu leib /
 welche folgend's mehrere in gleiches Unglück
 nachgezogen. Unsere Meynung lauffet allezeit
 da hinauß / daß unsre Mängel auß der schlech-
 ten Ubereinkommnuß mit vielen anderen her-
 komme. Ich gestehe zwar / daß vielen Städ-
 ten / ja ganken Völckern / die Gnad zugethei-

let / ihre sonderbahren Mängel durch niederz
 rrächtig und Gelt-gieriges Nachgeben zu
 ersehen; Allein / unsren Lands-Burgeren ist
 ein freyes und ungeheuchletes Leben so sehr
 angewachsen / daß wo sie nicht durch
 Zwang zu dem Fußfall gebracht werden / sie
 keines wegs werden bewogen werden / ihre
 Gedancken mit Verstellung / noch ihr Recht
 mit Nachgeben zu vertäuschen. Ist nun
 diese Feindschafft bey uns so groß / so wird
 einem in Geistes-Sachen mehr als leiblich
 en Verrichtungen Geübten nicht übel ge
 nommen werden / wann er aus Betrach
 tung so vieler Widerwärtigkeit unter Ge
 müth und Leiberen / sambt deren Vorha
 ben / sich von der Gesellschaft entfernet /
 in der Stille und Einsamkeit sich die
 Menschliche Beschäftigungen in lauter Wi
 derwärtigkeit also vorbildet / daß er sich
 nicht in die Volcks-Menge wagen darff /
 auß Furcht / die Feindschafft mit seinem so
 vielen widerwärtigen Temperament zu ver
 mehren.

Misantrope.



Regi.